

Wertstoffinsel als Pilotprojekt

Unternehmer Kai-Uwe Jobst möchte, dass Bildung von Recycling profitiert

VON ANDREAS HAPKE

Stuhr – Wer in letzter Zeit zwischen Bassum und Fahrenhorst unterwegs war, wird ihn möglicherweise aus dem Augenwinkel bemerkt haben: den quietschgelben Container auf dem Parkplatz gegenüber der Tankstelle an der Bundesstraße 51, in dem die Bewohner ihre Altkleider loswerden können. Aufgestellt hat ihn der Fahrenhorster Kai-Uwe Jobst, dessen Firma sich der Entwicklung und Produktion von Recycling-Systemen verschrieben hat.

Zusammen mit einem bereits vorhandenen Altglascontainer der GAR und einem Behälter für Elektroschrott, den die AWG nach eigener Aussage in Kürze beisteuern wird, ist ein Pilotprojekt entstanden, das Jobst „Wertstoffinsel“ nennt. „Wir wollen das ein Jahr beobachten und dann bewerten, ob wir es auf weitere Standorte in Stuhr erweitern können“, sagt Jobst. Auch die AWG wird nach Auskunft von Sprecher Matthias Kühnling ein Auge drauf haben, wie der Be-

„ Nur in einen sauberen Container wird auch saubere Ware entsorgt.“

Kai-Uwe Jobst

hälter frequentiert und ob er auch zweckgetreu befüllt wird. Gerade auf Parkplätzen an Bundesstraßen registrierte das Unternehmen einen Missbrauch von Containern.

Die Idee eines Recycling-Standorts auf diesem Parkplatz ist so neu nicht. Nach Auskunft Jobsts hat zuletzt ein Altkleidercontainer dort gestanden, „eingewachsen“ in die ihn umgebende Landschaft. Dies sei der Sache eher abträglich. „Nur in einen sauberen Container wird auch saubere Ware entsorgt“, lautet die Theorie von Jobst. „Wir wollen den Bürgern zeigen, dass Wertstoffe kein Müll sind. Und wenn ihr die Plätze in einem ordentlichen Zustand belasst, ist allen geholfen.“

Deshalb hätten sich alle Teilnehmer dazu verpflichtet, die Wertstoffinsel sauber zu halten. Zu den Partnern zählt auch der Bremerhavener Textil-Recycler East-West, für die Jobst den Altkleider-Container aufgestellt hat. Im Gegenzug spendet das Unternehmen einen dreistelligen Betrag an Stuhrkopf – ein von Jobst gegründetes Wirtschaftsnetzwerk, das die frühkindliche Bildung in Stuhr fördern möchte. Möglich sei die Spende nur, weil der Eigentümer des Parkplatzes auf eine Pacht für das Aufstellen der Behälter verzichtet, erklärt Jobst. Seine Rech-



Zur kompletten Wertstoffinsel fehlt noch der Elektroschrott-Container der AWG. Gerne würde Kai-Uwe Jobst damit Geld für seine Initiative Stuhrkopf generieren. FOTO: HAPKE

nung ist einfach: Bei zehn privaten Standorten für Wertstoffinseln in Stuhr kämen einige tausend Euro für Stuhrkopf zusammen.

„Bildung hat auch etwas mit Nachhaltigkeit zu tun“, sagt Jobst. Er hat sich „Fördern und fördern für einen guten Schulstart“ auf seine Fahnen geschrieben und möchte etwas tun gegen den seiner Ansicht nach immer schlechter werdenden Bildungsstandard im Lande.

Mit dem Geld würde die Initiative gerne das Programm der in Bremen ansässigen und bundesweit tätigen Stiftung Impuls in die örtlichen Kitas bringen. Es geht um die Vermittlung sogenannter Vorläuferfähigkeiten: das Führen eines Stiftes, das Nachziehen von Linien, das Verständnis von Zahlen und Mengen. Impuls stellt nicht nur das Material zur Verfügung, sondern schult auch die Erzieher im Umgang

damit. Schließlich sitzen auch die Erziehungsberechtigten noch im Boot, da sie zu Hause Aufgaben mit ihren Kindern erledigen müssen.

So weit, so gut. Allerdings hat Stuhrkopf bereits einen Betrag von 3000 Euro gesammelt, den die Initiative nicht so ohne Weiteres „los wird“. Klar ist: Jobst muss bei der Gemeinde Überzeugungsarbeit leisten, damit diese sich auf das Programm einlässt. Als „Türöffner“ soll deshalb

Klimaneutral

Der von Stuhrkopf an der B51 aufgestellte Altkleidercontainer ist laut Kai-Uwe Jobst, Gründer der Initiative und Chef einer Firma für Recyclinglösungen, der erste klimaneutrale Behälter dieser Art in Stuhr. Bei der Produktion eines Containers werde ungefähr eine Tonne Kohlendioxid freigesetzt. Die CO₂-OL-Organisation in Bonn kompensiere diese Menge durch ein Waldaufforstungsprogramm in Panama. Demnach überweist die Firma pro Container einen Betrag an CO₂-OL und erhält dafür die Zertifizierung. „Mit dem Geld werden drei, vier Bäume angepflanzt“, sagt Jobst. Sein Unternehmen beantrage die Zertifikate auf Kundenwunsch. ah

die neue Waldkita in Fahrenhorst dienen, betrieben vom evangelisch-lutherischen Kindertagesstättenverband Syke-Hoya.

Deren pädagogische Leiterin Birgit Greve bestätigt den Kontakt zu Jobst. „Wir haben ein Treffen für Januar vereinbart, weil die Einrichtung das zurzeit nicht anders ermöglichen kann. Ob das Konzept stimmig ist und für und infrage kommt, entscheiden wir dann.“